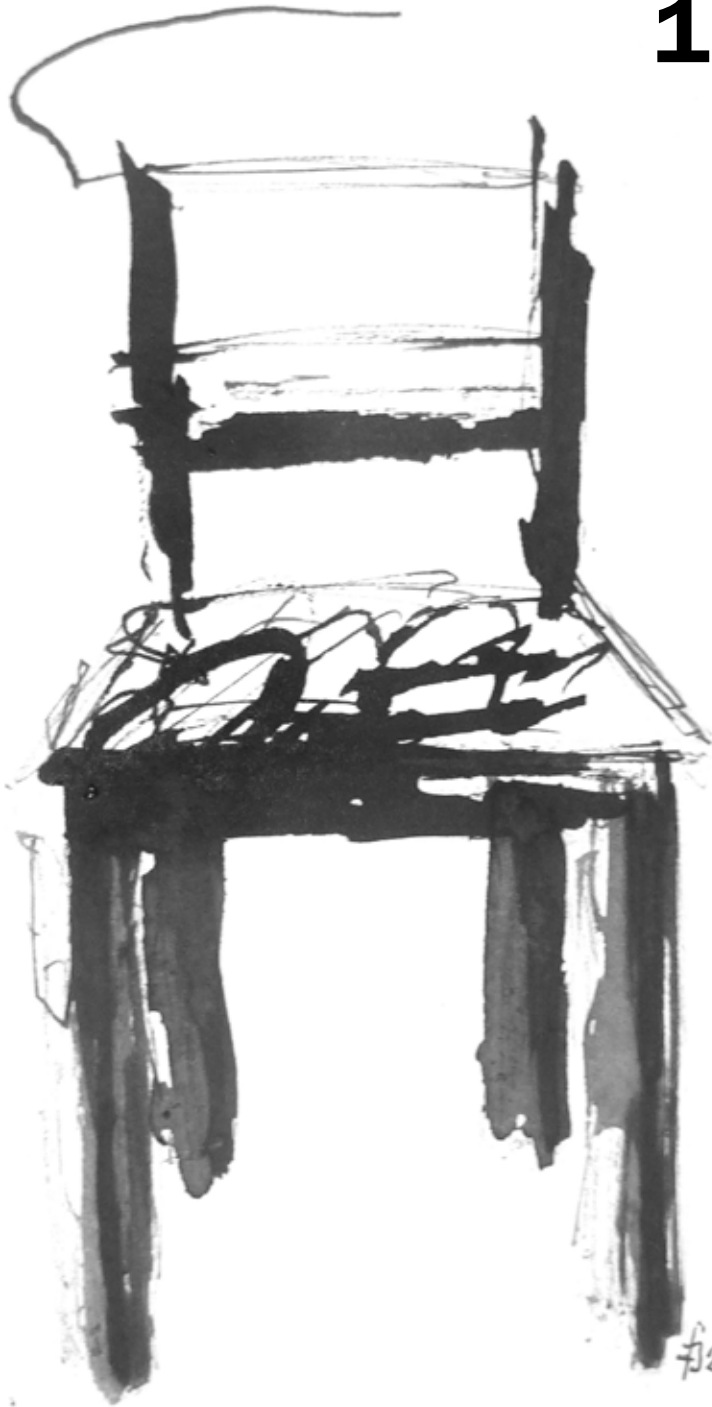


experimenta

11/2023



„... **leere Stuhl**“

**Writers-in-Prison-Day
PEN Deutschland**

Sie finden die
eXperimenta auch
auf Facebook und
Instagram.

Inhalt

Titelbilder	∞	Jürgen Fiege
Michael Landgraf	3	Editorial
Barbara Schleth	4	ZEKAMERONE – GESCHICHTEN AUS DEM GEFÄNGNIS
Wollsteins Cinemascope	7	Anatomie eines Falls
Sarah Müller	8	Lyrik
Rüdiger Heins	10	eXperimenta im Gespräch mit Michael Landgraf, PEN-Generalsekretär
Barbara Schleth	16	MANIFEST DER WÖRTER
	18	FÜR DEN ZWEIFEL
Claudia Eugster	21	Rezension: Tragikomödie «Im Nichts» von Clau Wirth
Barbara Rossi	24	Die Kolumne
Carmen Wagner	26	Abschied
Katja Richter	27	Künstlerin des Monats
	30	WeltenGeschehen
Peter Reuter	31	Schicksalstage
	32	Rechenexempel zum 9. November
	33	Echolot
Rüdiger Heins	34	eXperimenta im Gespräch mit Shahnaz Morattab
Diane Hastert	41	Liebe mal anders
	42	ein traum
Jenny Schon	43	Kein langes leben...
Frederik Durczok	45	No burn-out down the River Rhine
Helmut Blepp	47	Kriegsopfer
	48	Das schwarze Boot (Fado Blues)
Jens Faber-Neuling	50	worte von unten
Pashapour-Ahmadabadi	52	Begleitet von einer sanften Brise
	53	Aber er kann immer noch
Tina Marita Stöckle-Altendorf	55	Die (Un)Freiheit des Wortes
	56	Terminhinweise
	58	Impressum

Die eXperimenta kann für 12 € (zzgl. 3 € Porto) auch als Druckausgabe bestellt werden:
abo@experimenta.de — bitte Ihre Postadresse mit angeben.

**Bisherige Aufrufe
der
experimenta-Ausgaben**

**Entschleunigung:
81.091 Aufrufe**

**Vom Klang der Sprache:
119.900 Aufrufe**

**BLAU - Die Weite der Worte:
179.797 Aufrufe**

**Mut zur Freiheit:
39.858 Aufrufe**

**Unregelmäßigkeit hat Programm:
113.469 Aufrufe**

**Ausgegrenzt sein & Außenseitertum:
65.731 Aufrufe**

**Der umtriebige Stille aus Bingen:
286.794 Aufrufe**

**Freewriting:
395.439 Aufrufe**

**01/2023:
57.766 Aufrufe**

**Stille Nacht:
108.856 Aufrufe**

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wer mit Herzblut schreibt, kommt nicht umhin, die Welt kritisch unter die Lupe zu nehmen. „Kritisch“ meint dabei das, was der griechische Begriff „Krisis“ ursprünglich bedeutet, nämlich „untersuchen“. Literatinnen und Literaten untersuchen die sie umgebende Welt, nehmen Schwingungen wahr, machen Ansagen und legen auch Finger in Wunden. In Gesellschaften, in denen die Freiheit des Wortes ein hohes Gut ist, mag dies gelingen. In vielen Ländern jedoch sind Gedanken zwar frei, aber nicht das geschriebene und gesprochene Wort. Unrühmliche Beispiele derzeit sind der Iran, Myanmar und neuerdings auch Mexico. Weil sie nicht anders können als das Wort zu ergreifen, leben daher viele Autorinnen und Autoren in Angst, unter schwierigen Bedingungen, sind in Haft, werden gefoltert, mit dem Tode bedroht oder sind auf der Flucht. Wer es ins Exil geschafft hat, lebt fern der Heimat, für die er oder sie sich einsetzte, und fern der Sprache, in der er oder sie sich am besten auszudrücken vermag.

Mit dem Writers-in-Prison-Tag erinnert PEN-Deutschland an Schreibende, die wegen ihrer Worte im Gefängnis sitzen. Jedes PEN-Mitglied unterschreibt die Charta mit der Verpflichtung, sich für die Freiheit des Wortes weltweit einzusetzen. Da mit dieser Freiheit auch das Risiko der Verfolgung verbunden ist, heißt der Schwerpunkt Writers-in-Prison neuerdings Writers-at-risk. Ich danke dem Herausgaberteam herzlich für die Entscheidung, diesem Schwerpunkt Raum zu geben und wünsche den Leserinnen und Lesern eine erkenntnisreiche Lektüre,



K.R. 2023

* Katja Richter



Michael Landgraf,
Generalsekretär des PEN Deutschland

Barbara Schleth

ZEKAMERONE – GESCHICHTEN AUS DEM GEFÄNGNIS

„Sie können uns festsetzen, aber unsere innere Freiheit bekommen sie nicht.“ –

Maxim Znak

„Als ihm alles genommen wurde, erwies sich sein Wille, die Welt durch Sprache und Fantasie zu verändern, als die lebenswichtigste seiner vielen Fähigkeiten.“*

*Valzhyna Mort, geb. 1981 in Minsk, belarussische Lyrikerin, lebt seit 2006 in New York, USA, im Nachwort zu Maxim Znak den sie seit ihrer Schulzeit kennt. Okt./2022

DER AUTOR

Der Autor Maxim Znak, 1981 in Belarus geboren, Jurist, der schon früh Erzählungen, Songtexte und Gedichte schrieb, wurde als prominentes Mitglied der belarussischen Opposition 2020 inhaftiert und zu 10 Jahren Haft in einem Straflager verurteilt. Er kam ins Minsker Untersuchungsgefängnis Nr.1, eine Burganlage die 1825 erbaut, als Gefängnis für das Zarenreich, seit 200 Jahren eine lange Liste von politischen Insassen und Hinrichtungen aufweist. Von dort wurde Znak 2021 in die Wizba-Haftanstalt Nr.3 nach Witebsk verlegt, aus der dann die beschriebenen Notizbücher, deren Benutzung ihm gestattet war, aber nicht der Familie übergeben werden durften, hinaus in die Welt gelangen konnten.



✶ Maxim Znak

DIE TEXTE

„Zekamerone“, der Titel des Buches leitet sich ab vom russischen „Zek“ Gefangener und dem Titel „Dekamerone“ her (Novellen von Giovanni Boccacio). Die Texte von Maxim Znak, auch

„Pischtschalowski – Elegien“, nach dem Erbauer des Gefängnisses benannt, sind hundert kurze „mini stories“ auf 229 Seiten, die er in den ersten Monaten seiner Haft schrieb. Sie legen Zeugnis ab von Widerstand und Selbstbehauptung. Eindrucksvoll, in einem ironisch, pointierten Tonfall mit erstaunlichem Humor, erzählt er vom Leben der Gefangenen:

Die Gemeinschaftszellen, sogenannte „Hütten“ sind unterschiedlich groß. Dort „wohnen“ auf engem Raum 14 Männer auf nur zwölf Pritschen. Das bedeutet, dass sich vier Häftlinge mit dem Schlafen abwechseln müssen. Die Insassen bilden eine „Familie“ und halten zusammen, wenn es um Unstimmigkeiten mit dem „Bürger Vorgesetzten“ geht, dessen Anrede noch ein Relikt aus der sowjetischen Zeit ist.

In einer der Geschichten beschreibt Maxim Z. das winzige Essensfenster in der Zellentür, auch „Schnabel“ genannt, als „Fenster nach Europa“. Er beschreibt Alltägliches, z.B. wie man aus Plastiktüten einen Besen und aus Toilettenpapier einen Lufterfrischer macht. Jedes Detail gewinnt an Bedeutung: Kakerlaken, „die ihren Job machen“ und zerquetscht werden, Schnarchen der Männer, wie es der Schlaflose wahrnimmt, oder die Bedeutung der Horoskope, die das Fernsehen täglich ausstrahlt. Oft geht es auch ums Essen und um „Tschifir“, ein sehr starker Teesud der als Rauschmittel verwendet wird. Hier und bei anderen russischen Begrifflichkeiten sind Anmerkungen des russ./dtsh. Übersetzerteams Reisner / Weichsel, im Anhang, sehr hilfreich.

„Komm zu mir in die Hütte. Ich vermisse dich. Hier gibt es zur Begrüßung immer Tee und trübes Licht, das nie verlischt.“

Komm besser nicht.

Angst haben muss man nicht, aber ein Tag ist wie der andere

und einen Sinn, eine Wahrheit gibt es nicht.“

Maxim Znak

An einer anderen Stelle beschreibt der Autor den 5-tägigen Aufenthalt eines Mithäftlings im Karzer der eine Länge von drei Schritten mal einem Schritt in der Breite und keine Sitzgelegenheit bietet. Das Bett ist tagsüber hochgeklappt. Er erzählt von seinem widerständigen lautstarken Gesang des ersten Tages, der noch in den Nachbargebäuden zu hören ist. „Ich sitze hoch auf meinem Ross“, ein populärer Song der Gruppe „Ljube“ von 1994, über eine auf freiem Feld verbrachte Nacht. Das führt am nächsten Tag zu Heiserkeit. Der rohe Putz der Zellenwände regt den Insassen zur Betrachtung ein, die Maxim Z. so beschreibt: „Er betrachtete die Risse im Putz, entdeckte verschneite Wälder und eisbedeckte Bergkuppen ...“ Man ahnt beim Lesen, wie die Zeit dahin tröpfelt.

In der Hütte wird darüber diskutiert „aus was wohl, aus was wohl, aus was“ (Anfangszeilen eines sowjetischen Kinderliedes) die Fischfrikadellen gemacht sind, die sie gerade verspeisen. Wir lernen, dass „jeder Häftling ein Totschläger ist – ein Zeittotschläger“. Oder er lässt den Leser, die Leserin an Überlegungen teilhaben, wie man am besten den „Bürger Vorgesetzten“ überlisten könnte. Der jederzeit durchs „Auge“ kontrolliert, ob jemand schläft, was tagsüber strengstens verboten ist und unweigerlich ein „Protokoll“ zur Folge hat, was wiederum den Häftling nach dreimaligem unerlaubten Verhalten direkt in den Karzer führen würde. Für Maxim Znak bedeutet das Schreiben „sinnerfüllte Augenblicke in all dem hoffnungslosen Grau. Diese Widerklänge eines, wenn auch traurigen Lächelns...“ (aus der Danksagung an seine Familie).

- ✶ Barbara Schleth, WortArt, Text und Poesie, arbeitet nach hauptamtlicher Migrationsozialarbeit in der Redaktion der *experimenta*. Sie hat in regionalen Kunstprojekten wie „Kunst hat Ausgang“, „Kunstautomat“, Stolperverser, Kultur und Schule mitgewirkt. Nach Ende der hauptamtlichen Tätigkeit 2011, veröffentlichte sie ihre Texte und Lyrik in mehreren Anthologien und in der *eXperimenta*, zuletzt in: ORTSWECHSEL, EDITION MAYA. Ein neues Buchprojekt im selben Verlag mit Barbara Rossi ist in Vorbereitung.

MEINUNG + EMPFEHLUNG

Ich habe mich dem Buch nur zögerlich genähert. Das Leben in einem Männerknast und dann noch in Belarus? Lukaschenko als Verbündeter von Putin! Schreckliche Szenarien von exzessiver Gewalt drängten sich mir auf. Doch dann begann ich zu lesen und alles veränderte sich. Ich tauchte tief in den Kosmos der Gefangenen ein. Mein Respekt vor den Häftlingen und der manchmal fast zärtlich ironischen Zeugenschaft von Maxim Znak wuchs mit jeder Geschichte, um so mehr ich von der Widerstandskraft der politischen Gefangenen und ihrer Solidarität untereinander erfuhr. Der Autor führt in seinem Buch das System der Macht Lukaschenkos durch seine Erzählstimme ad absurdum. **„Sie können uns festsetzen, aber unsere innere Freiheit bekommen sie nicht.“**

Beeindruckt schließe ich das Buch. Diese Geschichten sind es wert, die Aufmerksamkeit von Leserinnen und Lesern zu finden und ins Licht der Gesellschaft gerückt zu werden. Ich empfehle euch und Ihnen unbedingt die Lektüre. Wie war der Aufruf von Volker Weidermann, DIE ZEIT :

„Kann die Welt mal für einen kleinen Moment still sein bitte? Kann die Welt jetzt bitte dieses eine Buch hier lesen?“ Diesem Aufruf möchte ich mich anschließen.



Zekamerone – Geschichten aus dem Gefängnis
Maxim Znak,
edition suhrkamp,
ISBN 078-3-518-12804-6
20 €

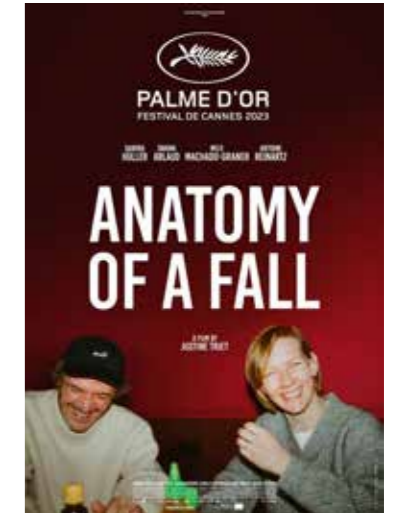


× Katja Richter

Wollsteins Cinemascope

Anatomie eines Falls

Kinostart: 02.11.2023



Der Titel des Films von Justine Triet erinnert an Otto Premingers „Anatomie eines Mordes“ und lässt ein Gerichts drama erwarten. Tatsächlich spielt mehr als die Hälfte des zweieinhalb Stunden langen Films im Gerichtssaal, und am Ende ergeht ein Urteil, doch das mögliche Verbrechen ist nur der Anlass für den Versuch, eine Realität zu konstruieren, das Verhältnis von Fakt und Fiktion zu ergründen.

Zur Handlung: Die deutsche Romanautorin Sandra (Sandra Hüller) und ihr Mann, der französische Autor Samuel (Samuel Theis), haben lange in England gelebt und wohnen nun seit einem Jahr mit ihrem nach einem Unfall erblindeten elfjährigen Sohn Daniel (Milo Machado Graner) in einem einsam gelegenen Haus in den französischen Alpen. Sandra hatte gerade noch Besuch von einer Journalistin gehabt, mit der sie sich angeregt unterhielt, da findet ihr Sohn wenig später seinen Vater tot im Schnee vor dem Haus. Ist er aus seinem Arbeitszimmer im dritten Stock herunter gestürzt? Ein Unfall? Suizid oder gar Mord? Die von der Polizei gesicherten Spuren sind nicht eindeutig.

Sandra macht sich darauf gefasst, dass es eine gerichtliche Untersuchung geben wird, und nimmt Kontakt mit einem Anwalt auf, Vincent (Swann Arlaud), der dann ihr Verteidiger wird, als sie nach einem Jahr tatsächlich des Mordes angeklagt vor Gericht steht. Auch Sohn Daniel muss als wichtiger Zeuge aussagen.

Sandra wird von dem Ankläger scharf angegriffen. Durch ihre und Daniels Aussagen und in Rückblenden enthüllen sich nach und nach Facetten der Lebensrealität dieser Familie. Dabei scheint immer durch, dass Erinnerungen subjektiv sind und jeder sich seine eigene Wirklichkeit konstruiert. Thematisiert wird auch, dass Sandra in ihre Romane eigene Erlebnisse einarbeitet, die natürlich dadurch fiktionalisiert werden.

Einen Höhepunkt bei der Wahrheitsfindung bildet das von Samuel heimlich aufgenommene Gespräch zwischen ihm und seiner Frau Sandra, das in einen Streit mit Handgreiflichkeiten ausartet. Wer wirft das Glas? Wer schlägt wen, wer schreit? Die Ehepartner hatten unterschiedliche Auffassungen darüber, wer mehr für den anderen aufgegeben hat, wer mehr in die Beziehung investiert und wer dem anderen Zeit schuldet.

Justine Triet hat Sandra Hüller ihre Rolle auf den Leib geschrieben, und die spielt herausragend. Sie ist intellektuell und kühl, aber auch gefühlvoll, abweisend und offen, zeigt ihre Bedürfnisse und Konflikte, leidet unter der Belastung, der ihr Sohn im Gerichtsverfahren ausgesetzt ist.

Da es in dem Film keine Musik gibt, außer sie ist Teil der Handlung, wirkt er fast dokumentarisch und rau. Er wurde mit der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichnet. Es ist ein vielschichtiges Drama, spannend, detailreich, in dem das unerschöpfliche Thema von Beziehungskrisen verhandelt wird und die Frage, ob sich aus individuellen Erlebnissen und Erinnerungen die Wirklichkeit konstruieren lässt.

Barbara Wollstein

Sarah Müller

Lyrik

Müde Stadt

Wir tanzen in den Straßen
 Dieser langsamen Stadt
 Hier gibt es nichts
 Nichts ist hier für uns bestimmt
 Und dennoch haben wir es geschafft
 Diese müde Kleinstadt
 Zu unserer Traumwelt zu machen
 Haben sie in Zauber und Leben gehüllt
 Sodass die kalten Straßen Feuer in uns entfachen.
 Auch wenn ich weiterziehe
 Und all die Farben hinter mir verblassen lasse
 So komme ich trotzdem immer zurück.
 Hier ist meine Jugend geboren
 Ich erinnere mich noch an unsere Versprechen
 Und die Weisheiten, auf die wir schworen.
 Der naive Charme
 Der uns umgibt
 Reserviert immer einen Platz in meinem Herzen
 Und falls dein Feuer erlischt
 Fahre ich dir entgegen und bringe dir Kerzen.



× Katja Richter

Abendsonne

Goldtrunken sehen wir der sinkenden Sonne
 entgegen
 Abertausende Gedanken tanzen den Tango
 Überschlagen sich und wirbeln wild herum
 Vielleicht sind wir zu jung
 Vielleicht auch zu dumm
 Um den bitteren Beigeschmack
 Der Sommerfrüchte zu schmecken.

Goldtrunken sehen wir der sinkenden Sonne
 entgegen
 In der Dämmerung liegt ein Funke Hoffnung
 Wir warten geduldig
 Bis sich die Stürme des Winters legen.
 Angst vor dem Kontrollverlust
 Im Alleingang pflücken wir die Primeln
 Binden sie sanft um unsere Herzen
 Doch was bleibt, ist ein Stein in der Brust.

Goldtrunken sehen wir der sinkenden Sonne
 entgegen
 Wir schweben über der Schwere
 Mit triumphierender Leichtigkeit
 Füllen wir die Leere.



K.R. 7/21

× Katja Richter

× Sarah Müller, 2002 in Dernbach geboren, Studentin im 5. Semester des Bachelor-Studiengangs „Sprache und Kommunikation“ an der Philipps-Universität Marburg, Publikation: Gedichtband „Into the deep blue“ (Self-Publishing, 2023), deutscher Gedichtband in Arbeit.

**Die *experimenta* ist auch auf
 Facebook. Dort können Sie
 weitere Texte lesen und sich über
 Ausschreibungen informieren.**



„Leere Stuhl“: Der Writers-in-Prison-Tag des PEN

Michael Landgraf, PEN-Generalsekretär, im Gespräch mit Rüdiger Heins

experimenta_ Welchen Themenschwerpunkt hat der Writers-in-Prison Day 2023?

Michael Landgraf _Da beim PEN Deutschland der Writers-in-Prison-Tag mit der Verleihung des Hermann-Kesten-Preises am 15. November im Karolinen-Saal Darmstadt verbunden ist, ergibt sich ein Thema durch den Preisträger. Dieser ist diesmal der spanische Sangesdichter Joan Manuel Serrat aus Katalonien. Der hatte schon gegen das Franco-Regime und heute gegen Nationalismen auf spanischer und katalonischer Seite seine poetische Stimme erhoben. Auch hat er Texte vieler Dichter, die zum Schweigen gebracht wurden, wach gehalten. Damit liegt in diesem Jahr beim PEN Deutschland der Schwerpunkt auf Spanien und Lateinamerika. Ein Beispiel: Vor wenigen Tagen hat unser Writers-in-Prison-Beauftragter Najem Wali Bundespräsident Steinmeier ein Schreiben übergeben, in dem auf das Schicksal des guatemaltekischen Aufdeckungsjournalisten José Rubén Zamora Marroquín hingewiesen wird. Der gerade zu sechs Jahren Gefängnishaft Verurteilte hatte zahlreiche Korruptionsfälle aufgedeckt. Am Writers-in-Prison-Tag gehen wir aber auch allgemein auf die aktuelle Lage ein. Derzeit brennend ist die Situation im Iran. Gerade ist der für seine poetischen Liedtexte bekannte Mehdi Yarrahi nach Veröffentlichung eines Songs über die für Frauen nach wie vor gültige Kopftuchpflicht verhaftet worden. Anstoß nahm man offenbar im Lied Roosarito, also „Dein Kopftuch“, an der Zeile „Lass dein Haar fließen.“ Der Iran kann sicher derzeit als ein Brennpunkt der Verfolgung von Autorinnen und Autoren bezeichnet werden. Manche davon sitzen in Todeszellen, manche wurden bereits hingerichtet. Aber auch anderswo brennt es.



* Katja Richter

experimenta_ Was ist Dein Beitrag zum Writers-in-Prison Day?

Michael Landgraf _Der Generalsekretär ist in der Regel mit dem Büro für das Organisatorische zuständig, heißt, wir sind im Gespräch mit Behörden und in der Durchführung der Kesten-Preisverleihung. Da ist das Land

Hessen und die Stadt Darmstadt stark engagiert. Ich gehöre auch der Kestenpreis-Jury an, mit dem Writers-in-Prison-Beauftragten und Präsident José F.A. Oliver, wir arbeiten hier eng zusammen. Außerdem verantworte ich die Pressearbeit mit, heißt, auf unserer Website, im Newsletter und in Pressemeldungen machen wir auf das Schicksal bedrohter Schriftsteller aufmerksam. Das ist zwar das ganze Jahr unser Thema, aber im November richten wir unser Augenmerk besonders auf die Kolleginnen und Kollegen im Gefängnis.

experimenta_ Was will der PEN mit dem Writers-in-Prison Day erreichen?

Michael Landgraf _Aufmerksamkeit! Und durch die Aufmerksamkeit erhoffen wir uns Druck durch die Öffentlichkeit und durch die Außenpolitik. Unterdrückerstaaten lassen Kritiker gerne unbemerkt verschwinden. Durch Aktionen wie den Writers-in-Prison-Tag und weitere Aktionstage machen wir die uns bekannten Namen öffentlich. Wichtig ist hier die Case-List von PEN-International, die für uns abgesicherte Hinweise gibt, wer wo im Gefängnis sitzt. Sobald die veröffentlicht ist, findet man sie auch auf unserer Website. Unsere Pressemeldungen hierzu werden in der Regel von den großen Zeitungen aufgegriffen, schließlich handelt es sich bei den Namen oft auch um journalistisch tätige Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Eine weitere Aktionsform, die ursprünglich vom PEN stammt, für die aber inzwischen Amnesty International sich einen Namen gemacht hat, ist das Anschreiben von Botschaften, Politikern oder Gefängnissen im jeweiligen Verfolgerland. Egal wie, es ist wichtig, gerade diese angesprochene Aufmerksamkeit zu erreichen. Bei PEN-Tagungen und Veranstaltungen machen wir dies übrigens mit einem „leeren Stuhl.“



* Katja Richter



experimenta_ Du sprichst von einem „leeren Stuhl“. Was bedeutet das?

Michael Landgraf_ Auf unseren Vollversammlungen stellen wir einen leeren Stuhl in unsere Mitte und platzieren darauf das Foto eines inhaftierten Kollegen oder einer Kollegin. Ich mache das ab und an auch bei Lesungen oder Podiumsdiskussionen, wie jüngst bei einer mit Amnesty International und Reporter ohne Grenzen in Wiesbaden. Auf diese Weise hat man einen Gesprächsanlass und die inhaftierte Autorin oder der Autor ist auch im Pressefoto der Veranstaltung präsent.

experimenta_ Wurden bereits Schriftsteller und Schriftstellerinnen durch die Aktionen des PEN wieder aus der Haft befreit?

Michael Landgraf_ Ja, glücklicherweise sind viele Aktionen erfolgreich; die Frage ist nur, wie es für die Kolleginnen und Kollegen dann weitergeht, wenn sie in Freiheit sind. Vielen wird auferlegt, sich nicht mehr schriftlich oder mündlich zu äußern, was quasi einem Berufsverbot gleichkommt und für einen Kreativen eine schlimme Qual ist. Wenn es der Person gelingt, ins Ausland zu fliehen und zu uns zu kommen, haben wir ein Programm namens Writers-in-Exile, das im Auftrag durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien Stipendien bereitstellt. Auf diese Weise können Autorinnen und Autoren wie beispielsweise die gerade ins Programm gekommenen Ma Thida aus Myanmar weiterarbeiten.

experimenta_ Julian Assange ist seit einigen Jahren unschuldig im Gefängnis. Wie schätzt Du seine Situation ein?

Michael Landgraf_ Die Lage ist kritisch – er ist durch einen Schlaganfall gesundheitlich angeschlagen und bislang haben die britische Regierung sowie die dortigen Gerichte alle Anträge auf Verhinderung der Auslieferung an die USA abgewiesen. Es scheint nur noch die Möglichkeit zu geben, vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu gehen. Wie Amnesty bleiben wir hier am Ball, haben Aktionen vor den britischen und US-amerikanischen Konsulaten und Botschaften durchgeführt, aber auch Briefe geschrieben.

experimenta_ Wie können denn die Leserinnen und Leser der **experimenta** den PEN unterstützen?

Michael Landgraf_ Der PEN Deutschland setzt sich nun seit 99 Jahren für Schriftstellerinnen und Schriftsteller ein und braucht daher jede Unterstützung. Wer nicht selbst als Schriftsteller oder Schriftstellerin Mitglied ist, kann Mitglied im PEN-Freundeskreis werden – eine Mail an unsere Geschäftsstelle info@pen-deutschland.de genügt. Wenn

eine Aktion für bedrohte und gefangene Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ihrer Nähe ist, sind wir immer dankbar, wenn uns Menschen auf der Straße beistehen, oder uns mit Briefen unterstützen. Auch machen wir immer wieder Spendenaktionen, oder man kann zielgerichtet für die Arbeit des PEN und Writers-in-Prison spenden. Unser Spendenkonto ist die Sparkasse Darmstadt, IBAN DE03 5085 0150 0000 7301 14.

experimenta_Herzlichen Dank für das Gespräch!

✘ **Michael Landgraf**, geb. 1961, ist Dozent, Lehrbeauftragter an der Universität Mainz und Schriftsteller mit über 130 Buchveröffentlichungen und vielen Auszeichnungen. Er ist Stadtrat, Kulturbotschafter und Kulturpreisträger seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße. 2022 wurde er zum Generalsekretär des PEN Deutschland gewählt und ist u.a. Mitglied im Deutschen Kulturrat.



✘ **Rüdiger Heins** ist freier Schriftsteller sowie Regisseur und Verleger. Er produziert Beiträge für Hörfunk, Fernsehen und Theater. Er ist Dozent im Creative Writing sowie Gründer und Studienleiter des INKAS – Institut für Kreatives Schreiben. Heins organisiert Literaturveranstaltungen und interdisziplinäre Künstlerprojekte. Er ist Herausgeber des Literatur, Kunst und Gesellschaft Magazins *experimenta*. Auf der Landesgartenschau in Bingen 2008 schuf er einen Haiku-Garten. Mit Studierenden und Absolventen des INKAS – Instituts veranstaltete er internationale Mailart-Aktionen und -Ausstellungen. Mit ehemaligen chinesischen Gefangenen, die von Organentnahme bedroht waren, entstand das Buch- und Filmprojekt "Ausgeschlachtet". Sein Theaterstück "Allahs Heilige Töchter" machte auf die Lebenssituation von Muslimes, die in Deutschland leben, aufmerksam. Das Stück musste unter Polizeischutz aufgeführt werden. Rüdiger Heins ist Mitglied beim PEN-Zentrum Deutschland. (Quelle: Wikipedia) Weitere Informationen über den Autor erhalten Sie auf den Websites: www.ruedigerheins.de, www.inkas-institut.de



✘ **Katja Richter**

Barbara Schleth

MANIFEST DER WÖRTER

„Selbst einst vernichtet in Feuersbrunst und Hass
stehen wir immer wieder auf“

Wörter ohne Bedacht
Vom Kapital gekauft
werden zu Brandbeschleunigern
werden zu Schall und Rauch
zu Asche

Sie fliegen virtuell
und medial verpackt
überallhin: Ein Sturm
Ein Flächenbrand

schleimen sich lockend ein
sind nicht aufzuhalten
Kommen an die Grenzen
sie zu überwinden
Stoßen sich blutig
Mit scharfen Schwertern
brüllen sie: eine Faust
geballt

auf alle ein und nieder
Gießen giftigen Saft in
die Menschenmenge die
geifert gröhlt und fordert:
Gebt ihn uns! Ans Kreuz!
Ans Kreuz!



* Katja Richter



* Katja Richter

Entsetzen gebiert Angst
wir stehen dabei und
fassen uns an die Hand
das NEIN wird laut
und lauter

sind viele werden mehr
Licht ist unser Zeichen
Wir finden Flügel im
Aufwind

eine leichte Brise
Anstoß und Bewegung
Beharrlich kleiden wir
uns in Geduld bieten
Inspiration für
Politik und Poesie

Wir fragen nach Sinn
forschen auf Papyrus
für frische Geschichten
Schreiben uns in die Zeit
Einmal ausgesprochen
Mit Bedacht

Klingen wir fort und fort
und in das Tun hinein.
lesen die Zeichen neu
Teilen sie

der Freiheit verpflichtet
wortgetreu mit dir und euch
Ringen um die Wahrheit
Um Frieden

um der Menschen willen
für Tiere und Natur

Barbara Schleth

FÜR DEN ZWEIFEL

Carolin Emcke. Philosophin. Ihr Werk. Ein Buch.

„Was ist geblieben? Geblieben ist die Sprache.“
Hannah Arendt

„So, doch womit soll man anfangen,
mit welchen Wörtern?
Ganz gleich fang mit den Worten an...“
Sascha Sokolow

EINSTIEG

Wir befinden uns in einer herausfordernden Zeit. Weltweite Krisen stellen dringende Fragen, erfordern Antworten und vor allen Dingen ein entschlossenes politisches Handeln. Wie soll der Weg in die Zukunft aussehen? Durch Social Media ist die Verwirrung heute eher größer und durch die (noch) unregelmäßige KI, durch Fakes, beängstigender geworden. Auch die *experimenta* stellt sich immer wieder diesen existenziellen Themen, wie z. B. in der Mai/Juniausgabe 2023:

In einem 2-teiligen Essay von Herausgeber und Autor Rüdiger Heins mit dem Titel „Creative Culture People“ erläutert er eine Untersuchung von Paul H. Ray, Soziologe und der Psychologin Ruth Andersson, die im Jahr 2000 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und zeigt Perspektiven auf. In dem Beitrag „Mut zur Freiheit“ von Nora Hille über Meinungs- und Pressefreiheit erfolgt eine rechtsphilosophische Annäherung mit Hayrettin Ökcesiz. Beides ist im Archiv des Magazins zu finden. <https://experimenta.de/experimenta-archiv/>

CAROLIN EMCKE

Zusätzlich bieten die gesellschaftspolitisch relevanten Bücher von Carolin Emcke, Impulse und Hilfestellung für die Suche nach Analyse, versuchen Antworten auf Fragen für die Zukunft und die Weiterentwicklung unserer Demokratie. Die Philosophin und Publizistin Emcke, hat nicht zufällig 2016 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen bekommen. Seit Jahren ist sie ein Garant

für kluges, analytisches, demokratisches Denken, Sprechen und Schreiben. Bei ihr steht seit je die Achtung vor dem Anderen, auch anders Denkender, im Zentrum ihrer Arbeit.

DIE GESPRÄCHE – EIN BUCH ENTSTEHT

Ihr neuestes Buch *Für den Zweifel*, das diesem Text seinen Namen gegeben hat, ist 2022 in der Reihe Kampa Salon, Zürich erschienen. Es besteht aus fünf Gesprächen, die Thomas Strässle, Literaturwissenschaftler aus der Schweiz mit Carolin Emcke, Philosophin und Publizistin führte. Am aufeinander folgenden Nachmittagen im Juni 2021 trafen sich die beiden in Berlin. Die Autorin sprach über ihr umfangreiches Werk, über Fragestellungen und neu – auch über ihr Leben. In einer Rezension heißt es: „Es ist ihr persönlichstes Buch.“ Jedes Gespräch hatte ein Schwerpunktthema, einen Titel. Für diesen Beitrag nenne ich drei, die besonders relevant für die aktuelle Ausgabe des Magazins „Die „(Un)freiheit des Wortes“ sind. Die Themen wurden als Fragen von Thomas Strässle gestellt und



✘ Carolin Emcke, Foto: Andreas Labes

moderiert: „Erzählen trotz allem“, „Über Herkunft“ und „Traditionslinien und Distribution (Verteilung) von Wissen.“ Dabei bezieht sich die Autorin auf frühere Werke. Den Band kann man als Einstieg in ihre Arbeiten oder auch als aktuelle Fortführung und zur Zwischenbilanz lesen.

REPORTERIN IN KRISENGEBIETEN

Die Erlebnisse als **Reporterin in Krisengebieten**, von 1999 – 2003 haben Carolin Emcke, damals noch beim SPIEGEL, dazu gebracht, den Umgang mit Gewalt, Trauma und Folter zu hinterfragen und ihre eigene Rolle als Zeugin fremden Leids und die der Medien zu reflektieren.

„Davon erzählt sie eindrücklich in dem Buch **Von den Kriegen. - Briefe an Freunde** (2004) und in **Weil es sagbar ist.** (2013) über Zeugenschaft und Gerechtigkeit. Das Erleben von Sprachlosigkeit bei Gewaltopfern hat die Autorin „Zeugenschaft“ übernehmen lassen. Sie hat den Menschen eine Stimme gegeben, wo sie verloren schien oder durch ein Trauma nicht möglich war. Emcke hat nach dem Leben und Leiden der Bevölkerung, während ihrer Aufenthalte in Krisengebieten gefragt. Sie bereiste von 1998 – 2013 den Kosovo, Libanon, war in Pakistan, Afghanistan, Irak und Gaza. Dabei hat sie zugehört und den Menschen in ihren Texten und Berichten Namen und Gesichter gegeben.“

ALS PHILOSOPHIN

Als **Philosophin** beschäftigt sie sich unter anderem mit der Frage, wie wir Hass und Fanatismus in einer offenen Gesellschaft begegnen können und stellt sich immer wieder aktuellen Themen der Gegenwart. In der Diskussionsreihe **Streitraum**, ab 2004, die sie an der Schaubühne Berlin organisiert und moderiert, tut sie genau das. Zu den Diskussionsthemen lädt sie meist Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein, um Thesen zu hinterfragen, zu diskutieren und Perspektiven zu entwickeln. Bei ihrer Auseinandersetzung benennt sie auch Desinformation und Lüge, die in der Öffentlichkeit und in sozialen Netzwerken ungefiltert zirkulieren können.



In ihrem Buch **GEGEN DEN HASS**, (2016), steht im Klappentext „In der zunehmend polarisierten Öffentlichkeit dominiert vor allem jenes Denken das Zweifel nur an den Positionen der anderen, aber nicht an den eigenen zulässt.“ Dieses dogmatische Denken lässt nach Carolin Emcke keine Schattierung zu. Sie setzt dem, ein Lob der Vielstimmigen, des „Unreinen“ entgegen, weil nur so die Freiheit des Individuellen und Abweichenden zu schützen ist. „Allein mit dem Mut, dem Hass zu widersprechen und der Lust, die Vielfalt auszuhalten und zu verhandeln, lässt sich Demokratie verwirklichen.“

PERSÖNLICHES

Die Autorin spricht auch in **Für den Zweifel** darüber, welche Texte sie geprägt haben. Schon lange vor ihrer Arbeit als Reporterin hat sie sich mit Themen zu Gewalt, Krieg und Folter auseinandergesetzt.

Sie nennt unter anderem Primo Levi in: „Ist das ein Mensch?“ (1944), der nach der Befreiung des Konzentrationslagers auf der Fahrt nach Italien sofort anfang über das „Unsagbare“ zu schreiben und Jean Améry, der erst 1966 in „Jenseits von Schuld und Sühne“ seinen Bericht als Überlebender von Auschwitz, nach langem Schweigen und mit Zorn beginnen konnte.

Dieser Diskrepanz zwischen beiden Büchern, zeitlich, wie inhaltlich, ging Carolin Emcke nach und beschäftigte sich mit der Frage was sagbar ist. Daneben finden wir in dem Buch auch Passagen von ihrer Liebe zur klassischen Musik und zur Geschichte ihres eigenen Begehrens, die sie schon in einem Buch von 2012 **Wie wir begehren** veröffentlichte. Sie bezeichnet sich selbst als akustischen Menschen. Es sind immer wieder Geräusche, die ihr unter die Haut gehen, wie z.B. der Lärm der Bomber über dem Irak und den Köpfen der Menschen dort, während ihres Aufenthaltes.

FÜR DEN ZWEIFEL

Im letzten Gespräch fragt Thomas Strässle sie danach, was die Voraussetzungen für sie sind um „Irritierbar zu werden zu sein und zu bleiben?“

Der Anfang ihrer Antwort lautet:

“Zunächst einmal meine ich damit, dass man noch staunen kann. Dass man sich überraschen lässt von Eindrücken, von Menschen, von Situationen. Aber eben auch von Argumenten, die man vorher nicht gesehen oder nicht bedacht hat. Und im politischen Kontext kann „Irritierbar bleiben“ bedeuten, dass ich immer bezweifeln kann, was ich bis gestern oder soeben gedacht habe.“ (Seite 154).

Eine Aussage, der ich nur selten im gesellschaftspolitischen Kontext begegne, schon gar nicht im parteipolitischen, und die doch so wichtig ist. Zuhören, denken, Neues ausprobieren, in Frage stellen, macht erst eine Weiterentwicklung

✘ **Carolin Emcke**, Publizistin, studierte Philosophie in London, Frankfurt/M. und Harvard. Sie promovierte über den Begriff „Kollektive Identitäten“. Sie arbeitete mehrere Jahre als Auslandsredakteurin und -Reporterin mit Fokus auf Krisenregionen und berichtete u.a. aus dem Kosovo, Afghanistan, Irak, Gaza, Kolumbien und Haiti. Seit 2014 ist sie als freie Publizistin tätig. In ihren Büchern, Essays, Kolumnen, aber auch künstlerischen Interventionen befasst sie sich mit den Themen Gewalt und Trauma, Demokratiefeindlichkeit und Rassismus, Sexualität und Begehren. Ihre Bücher wurden weltweit in über 10 Sprachen veröffentlicht. Zuletzt erschien „Für den Zweifel. Gespräche mit Thomas Strässle“ (2022). Seit über 15 Jahren kuratiert und moderiert Carolin Emcke den „Streitraum“ an der Schaubühne Berlin. Sie wurde u.a. mit dem „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“, dem „Johann Heinrich Merck“ Preis für Essayistik und dem „Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik“ ausgezeichnet. Carolin Emcke lebt in Berlin.

des demokratischen Entwicklungsprozesses möglich. Carolin Emcke nennt das eine anti-dogmatische Haltung.

Der letzte Satz (Seite.156) heißt demzufolge auch: „Die Irritierbarkeit, der Zweifel ist etwas, das ich mir unbedingt erhalten möchte.“

Was für ein Schlusssatz, was für ein Plädoyer!

PUNKT. SCHLUSS. UND KEIN ENDE.

Ich möchte das Buch **Für den Zweifel** ausdrücklich empfehlen. Ihre früheren Bücher, die Podcasts „In aller Ruhe“, die schon erwähnte Diskussionsreihe „Streitraum“, die wöchentliche Kolumne in der SZ zu Fragen der Zeit, auch sie alle sind wichtige Räume gesellschaftlichen Nachdenkens, der Auseinandersetzung und passen zu ihrer Forderung nach **„inkluisiven öffentlichen Räumen und Orten, in denen die Bevölkerung über gesellschaftliche Fragestellungen diskutieren und sich verständigen kann“**.

Zum Schluss mache ich noch auf ein Video aufmerksam, in dem ein Gespräch „über“ die Gespräche zum Erscheinen des Buches Für den Zweifel mit Carolin Emcke / Thomas Strässle im Kunsthaus Basel nach zu sehen und –zu hören ist. (you tube)

Auf die Frage von Strässle, welches Thema sie gewählt hätte, wäre ein sechstes Gespräch möglich gewesen, antwortete sie, nach kurzem Zögern und Blick auf Thomas Strässle: „Freundschaft“. Vielleicht in einem nächsten Buch.

Claudia Eugster

Tragikomödie Im «Im Nichts» von Clau Wirth

Die musikalische Tragikomödie «Im Nichts» der 58-jährigen Rorschacher Regisseurin Clau Wirth dauert etwa 1,5 Stunden und besteht aus zwei Akten, jedoch ist die Erzählung nicht linear. Den Rahmen bildet das Nichts, wo sich das Geschehen abspielt. Wie im modernen Theater üblich werden die einzelnen Stränge parallel erzählt, ineinander verschachtelt, collagiert – montiert. Und doch ist ein roter Faden auszumachen, der sich durch das Stück zieht und die Zuschauer mitzieht: Die Geschichte des menschlichen Ehepaars, das sich im Übergang vom Leben zum Tode befindet und dabei eine Reise macht auf der Suche nach Schuld und Schuldigeren an seiner hoffnungslosen Lage – die ‘Lieblinge’ der Götter. Noch immer scheinbar paralysiert von der Gewissheit des bereits eingetretenen Todes und doch ungläubig. Eine Katharsis sucht der Zuschauer daher auch vergeblich, dafür ist das Jammern allgegenwärtig, abgebildet durch das göttliche Ehepaar Kreti, eigentlich Göttervater Zeus, und Pleti, seine Gattin Hera; nur kommt hier bis in alle Ewigkeit keine Einsicht. Die beiden Paare wechseln sich mit

ihren komplexen Texten und Wortspielen in losen Szenenfolgen ab. Dabei zeigen sie die Beziehung zwischen Mann und Frau in all ihren Ausprägungen auf, schattiert von Schneeköniginnenweiß, hell und freundlich bis rabenschwarz, dunkel und aggressiv, dazwischen grauverhangen. Irgendwann blitzt eine Erinnerung auf, dann Bilder, daraus bilden sich Fantasien, Fäden, die schließlich vom Schicksal gestrickt werden zu Geschichten, Schicksalen – und am Ende verpufft alles doch wieder nur im Nichts. Die Tragikomödie «Im Nichts» von Clau Wirth ist ein absurdes Theater im Stile von Samuel Becketts ‚Warten auf Godot‘, das die Gretchenfrage stellt nach dem Sinn des Seins. Nach dem Stück gibt es mehr Fragen als vor dem Stück, aber genau das ist der Sinn der Absurdität. „Wir stehen vor all diesen unbeantwortbaren Fragen, die bereits im kindlichen Erwachen Unsicherheit und Verlorenheit auslösen können. Fragen, an die wir uns aber gewöhnt haben, wissend, dass sie nie schlüssig beantwortet werden können. Die letzte Hoffnung wäre höchstens über den Tod hinaus weiter zu



Das Ensemble v.l.n.r. bestehend aus Thomas Fuhrer als Kreti/Zeus, Röbi Fricker am Klavier, Beatrice Mock als Pleti/Hera, Brigitte Weinbörmayr als Weisser Fuchs/Der Tod, Clau Wirth als Michaela/Das Schicksal, Bettina Castaño/Andrea Kobler als La Vita/Das Leben, Patricia Cooney als Sie-Liebling und Benjamin Heutschi als Er-Liebling.



Schlüsselszene von «Im Nichts». Clau Wirth selbst als Michaela/das Schicksal dargestellt als Loswerferin, im Hintergrund stets präsent auf der Bühne Schicksale aus den Lebensfäden strickend.

sehen und wissend zu werden, was uns aber beim heutigen Stand der Wissenschaft und des Glaubens unmöglich ist. Weil das aber unmöglich ist, ergeben wir uns in den Kreislauf des Ewigen, machen sinnvolle oder sinnlose Dinge, wie auch immer das Schicksal uns leitet oder befiehlt oder eben der Zufall. Der Zuschauer kann daher in «Im Nichts» eine Geschichte entdecken, zusammensuchen, sich das Stück erklären und Sinn darin finden, muss aber nicht“, sagt die Rorschacher Regisseurin Clau Wirth selbst über das Stück. Nicht die Antwort ist das Ziel sondern zielführende Gedanken, ausgelöst durch das Geschehen, das doch kein Geschehen ist, denn im Nichts gibt es keine Zeit. Es ist die Ewigkeit und gleichzeitig ein Moment. Der Moment der Entscheidung für das Leben oder den Tod – aber wer entscheidet? Sind es die Götter, ist es der eine Gott oder der freie Wille? «Im Nichts» ist eine Parabel auf das Sterben und es gibt dabei womöglich gar kein Schlüsselloch, aber vielleicht zumindest die Hoffnung, der Schlüssel sei nur verloren gegangen. Nicht aber die Spannung, die bleibt bei dieser Tragikomödie bis zum Schluss. Bis das Schicksal alle Lichter löscht, denn der Tod ist unüberwindbar, außer vielleicht für Götter – aber wo ist Gott? Dem Titel getreu bildet das Nichts die Spielweise für Clau Wirths Tragikomödie «Im Nichts». Es ist eine Zwischenwelt, in der die sieben Charaktere des

Stücks sich aufhalten. Aufgespannt zwischen dem Leben und dem Tod im Wettkampf, die Menschen ganz auf ihre jeweilige Seite zu ziehen – sinnbildlich für ‚im Sterben liegen‘ – und dazwischen das gleichgültige Schicksal; dargestellt als Loswerferin im Hintergrund von Clau Wirth selbst, stets präsent auf der Bühne, die Lebensfäden zu Schicksalen strickend. In diesem Nichts stehen plötzlich ‚Er‘ und ‚Sie‘ – ein gutbürgerliches Ehepaar aus dem gehobenen Mittelstand, das vermeintlich umgekommen ist und sich im Übergang vom Leben in den Tod befindet, die Götterliebende. Die Personifikation des Lebens ‚La Vita‘, Flamenco tanzend, und ‚Der Tod‘ als herumschleichender, kokettierender und verführerischer weißer Fuchs versuchen, die beiden frisch Verstorbenen auf ihre Seite zu ziehen. Ebenfalls im Nichts – aber dies schon seit einer Ewigkeit – befinden sich die zwei Nichtsnutze Kreti und Pleti. Sie haben nichts, tun nichts und sind nichts. Insgeheim verkörpern diese beiden allerdings den Göttervater Zeus und seine Gattin Hera und zeigen die Ambivalenz zwischen Mann und Frau in all ihren Schattierungen auf. Aber nach einer Ewigkeit des Hin und Her interessieren nicht einmal mehr ‚Der Tod‘ und ‚La Vita‘ sich für das göttliche Ehepaar, da ist das frisch verstorbene menschliche Ehepaar doch sehr viel interessanter. Das Schicksal als siebter Charakter in Form der

Loswerferin Michaela sorgt vermeintlich für den reibungslosen Ablauf der Vorgänge. Doch alles ist nicht vorherbestimmt, denn es gibt den freien Willen: Die Liebe soll das Ehepaar wieder in sein gewohntes Leben zurückführen, oder vielleicht am Ende doch das Handy? Dies sei der einzige kleine Tipp – der Schlüssel zum Verständnis des Stücks und seiner Botschaft – alles andere sei der Neugierde und Kombinationsgabe der Zuschauer selbst überlassen.

Leben oder Tod – Wohin sich das menschliche Ehepaar wendet, das erzählt die Tragikomödie «Im Nichts» der Rorschacher Regisseurin Clau Wirth. Oder ist am Ende doch alles Schicksal? Bei dem Stück handelt es sich jedenfalls um einen

Meilenstein der Ostschweizer Theaterszene. Und Clau Wirth hat noch viel vor: „Ich möchte sehr gerne die Komik im Stück und die Zwischenwelt genauer herauschälen und dem Stück auf größeren Bühnen mehr Raum zur Entfaltung geben.“ In der Tat könnte die Inszenierung definitiv auf der Bühne des St. Galler Stadttheaters und noch größeren bestehen, und die Darbietungen im Schauspielhaus Zürich würde es gar übertreffen.



✘ **Clau Wirth**, geboren 1965 in Flawil (CH) als Tochter einer Toggenburgerin und eines Südtirolers, lebt heute mit ihrer Familie in Rorschach, Schweiz. Nach der Ausbildung zur Grafikerin war sie in diversen Theaterformationen unterwegs. Seit 30 Jahren arbeitet sie als Schauspielerin und Geschichtenerzählerin auf kleinen und großen Bühnen, oft mit musikalischer und tänzerischer Begleitung. Mit «Im Nichts» schrieb sie ihr erstes Theaterstück. Sie übernahm die Gesamtleitung, führte Regie und zusammen mit einer professionellen Produktionsleitung wurde es bereits zehnmals zur Aufführung gebracht. «Das Nichts frisst mich auf», so Clau Wirth, Regisseurin des Theaterstücks «Im Nichts».

✘ **Claudia Eugster** ist Publizistin und Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Redaktionsleiterin der Regionalzeitung ‚Bodensee Nachrichten‘ des Verlags Swiss Regiomedia AG in Rorschach, St.Gallen (Schweiz, CH).



Barbara Rossi

Die Kolumne

Demonstrationen, Kundgebungen, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, sich äußern, mitteilen, analysieren, vergleichen, laut denken, kritisch sein, Bücher und Gedichte gegen die herrschende Meinung veröffentlichen können – damit bin ich groß geworden. Dazu gehört auch die Akzeptanz, anderen ihre Meinung zuzugestehen. Ich lebe in einer Demokratie. In anderen Ländern auf der Welt aber sieht es anders aus. Ich stelle hier exemplarisch nur zwei Institutionen vor, die sich um inhaftierte, verfolgte Journalistinnen und Journalisten sowie Autorinnen und Autoren kümmern: Reporter ohne Grenzen und die Schriftstellervereinigung PEN. Reporter ohne Grenzen (RSF) ermittelt jährlich, wie es um die Pressefreiheit weltweit steht.

Aber wie misst man eigentlich Pressefreiheit? Es gibt einen Katalog von Fragen, den Reporter ohne Grenzen an Journalistinnen und Journalisten sowie Medienschaffende schicken. Die Fragen werden im Anschluss ausgewertet und mit anderen Ländern verglichen. Im Inhaltsverzeichnis finden Sie eine Grafik der Reporter ohne Grenzen aus dem Jahr 2023, die darstellt, in welchen Ländern nicht zu schweigen gefährlich sein kann und oftmals zu Verfolgung, Bedrohung und Inhaftierung oder gar dem Tod führen kann. Der November ist jährlich durch den PEN unter dem Motto „WRITERS-IN-PRISON“ mit zahlreichen Aktionen geprägt. Das WRITERS-IN-PRISON-Komitee wurde 1960 gegründet als Reaktion auf die bedrohlich wachsende Zahl der Länder, die versuchen, Schreibende durch Zwänge mundtot zu machen.

Diese Ausgabe der experimenta lädt dazu ein, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, das uns alle betrifft. Wie viel Toleranz und Verständnis für Andersdenkende steckt in uns allen? Wie halten Sie es mit der Meinungsfreiheit? Teilen Sie uns mit, was Sie denken.

An: redaktion@experimenta.de



* Jürgen Fiege

Carmen Wagner

Abschied

Kisten und Koffer sind verschlossen,
 Das letzte Hab und Gut wird weggebracht.
 Der Blick schweift prüfend noch durch leere Räume
 Dann wird die Türe leise zugemacht.

Die treuen Augen meiner felligen Begleiter,
 Sie sehen groß und fragend zu mir auf.
 Der Lebenslauf treibt Schritt für Schritt uns immer weiter-
 Und löscht vergang'ne Wohligkeit von Altvertrautem aus.

"Lebe im Jetzt",
 So klingt mir liebvoll Deine Mahnung-
 Sacht weht der Sommerwind mir Deine Stimme noch ins Ohr.
 Ich fühl' die Sonnenstrahlen-
 Den weiten Äther ,
 Die Zukunft bringt die Gegenwart hervor.

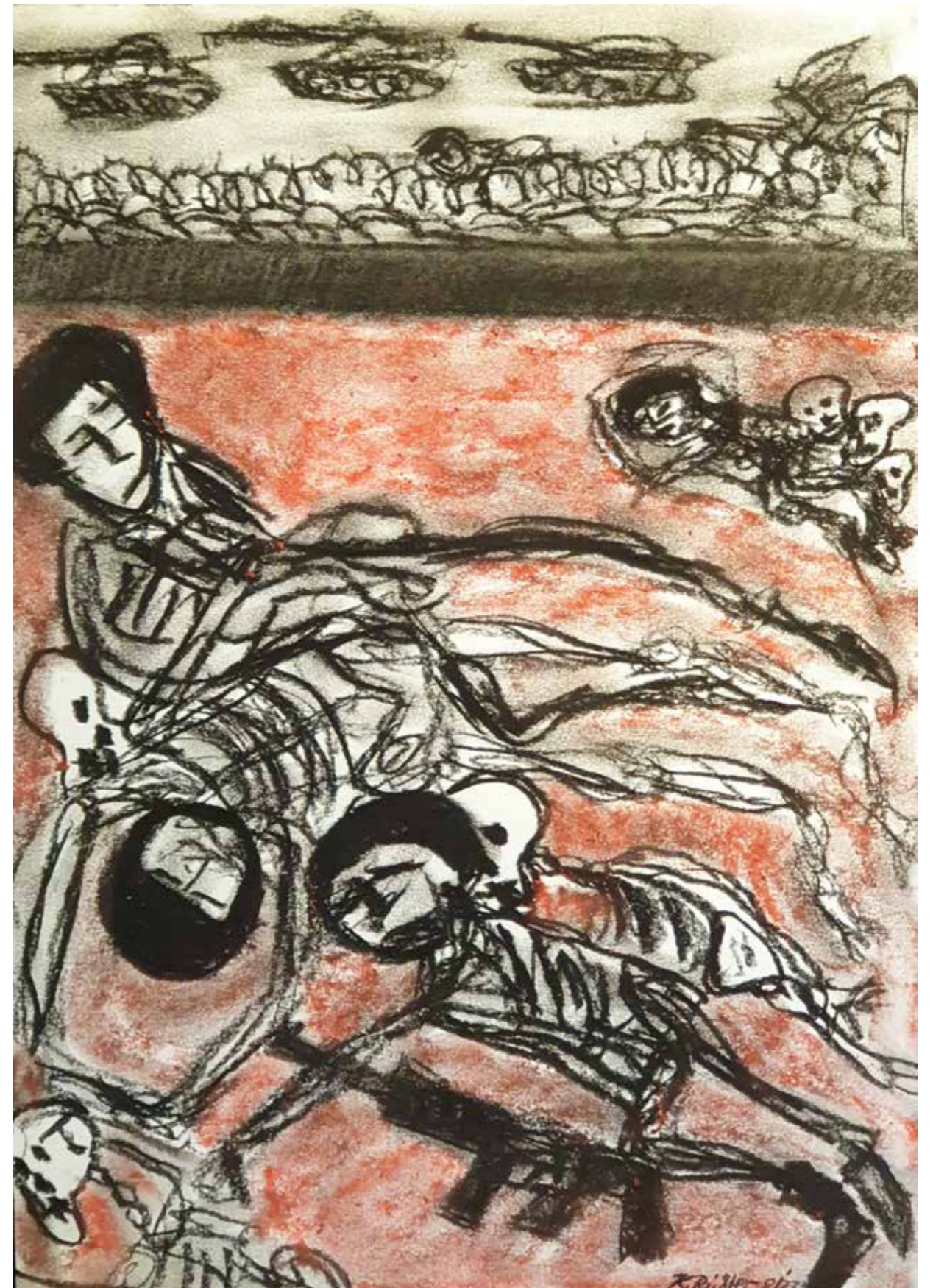


* Carmen Wagner

* Carmen Wagner, geboren in Wien. HBLVA für Textilindustrie, Abteilung für Design und Modezeichnen, Matura, Künstlerischer Unterricht bei Prof. Peter Pichl, Prof. Heimo Seidl und Prof. Heimo Kuchling, Aktzeichnen bei Prof. Josef Mikl, Schauspielschule Prof. Krauss.

Katja Richter

Künstlerin des Monats



* Katja Richter

Katja Richter

Schriftstellerin, Künstlerin und Aktivistin

geboren 1979 im saarländischen Merzig.

Sie schreibt seit ihrer Jugend gesellschaftskritische Texte und setzt sich immer wieder künstlerisch mit den Themen ihrer Zeit auseinander. Ihr Augenmerk richtet sich dabei besonders darauf, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten und mit ihren Bildern und Gedichten ein Stachel im Fleisch der Mächtigen zu sein.



Sie lebt mit ihrer Familie im Saarland, wo man sie auch wandernd auf einer der zahlreichen Traumschleifen, bei ihrer kreativen Arbeit oder immer mal wieder auf einer Kundgebung, Demo oder Mahnwache antreffen kann. Nach verschiedenen ehrenamtlichen Engagements in den letzten Jahren, konzentriert sie sich derzeit vor allem auf ihre kreative Arbeit an ihren Bildern und Texten. Aktuell arbeitet sie an ihrem ersten Gedichtband.



✱ Katja Richter

Insbesondere Themen wie Krieg, Armut und Flucht, aber auch der Umgang mit den Menschen am Rande der Gesellschaft, sind immer wieder Triebfeder für ihre kreativen Arbeiten und liegen ihr besonders am Herzen. Stets wirft sie Fragen auf nach der Zukunft eines gesellschaftlichen Miteinanders. Dabei stellt sie die herrschenden Zustände und Machtverhältnisse ins Schlaglicht, um Diskussionen und Denkanstöße zu forcieren, hin zu einem Nach- und Umdenken. So auch in der „eXperimenta“, dem Magazin für Literatur, Kunst und Gesellschaft, das seiner Leserschaft in diesem Jahr monatlich ein Bild der Künstlerin präsentiert.



✱ Katja Richter



Peter Reuter

Schicksalstage

waren sie, diese 9. November in Deutschland. An diese gilt es zu erinnern. Was hat sich wohl in diesem Land an diesem Tag alles ereignet. 1989 war er der Tag des Mauerfalls. Die damals gebrochenen Steine sind längst für neue Barrikaden aufgebraucht worden. 1938 bewiesen die Novemberprogrome der Welt, was in Deutschland alles möglich ist. Den Hitler-Ludendorff-Putsch gilt es zu erwähnen, er war 1923. Heute träumen wieder viele von diesem Weg. 1918 rief man in diesem Land hoffnungsvoll die Republik aus. Auch begann das, was Novemberrevolution heißt. 1848 richtete man Robert Blum hin, er war einer der führenden Köpfe der Demokraten im Rahmen der Deutschen Revolution. Denke ich an das unsägliche Leid an diesem und durch diesen Tag, egal wann, so warne ich eindringlich vor einem drohenden apokalyptischen „Weiter so“.

Die Schicksalstage,
meist nicht unangekündigt.
Werden erwartet.

Mit Katja Richter durch das Jahr 2023

Die Künstlerin Katja Richter wird uns mit ihren Bildern durch das Jahr 2023 begleiten. Mit jeweils einem Bild pro Monat spiegelt sie mit ihren Werken den Zeitgeist. „Die Trauer“, lautet der Titel des Bildes, das Katja Richter für November gemalt hat.



✶ Katja Richter

Peter Reuter

Rechenexempel zum 9. November

- 1848 Die Hinrichtung von Robert Blum in Wien... plus
- 1918 Novemberrevolution in Berlin... plus
- 1923 Hitler-Ludendorff-Putsch in München plus
- 1938 Scheitelpunkt der Novemberprogrome, überall plus
- 1967 Unter den Talaren – Muff von 1.000 Jahren, Hamburg plus
- 1969 Bombe im Jüdischen Gemeindehaus in Berlin plus
- 1974 Holger Meins stirbt nach 58 Tagen Hungerstreik plus
- 1989 Mauerfall in Berlin plus

- ist gleich oder die Definition einer unbekannte Größe, von welcher nur bruchstückhaft die Anzahl der Opfer anzunehmen ist. Dies ist eben nur ein sehr einfaches Rechenexempel. Art und Weise, auch die Durchführung sollte uns allen fürwahr doch sehr deutlich bekannt sein.

✘ **Peter Reuter**, geboren im letzten Jahrhundert, nämlich 1953. Literarisch meist unterwegs mit Kurzprosa und Satire, der Lyrik und dem Haiku, auch mit dem Haibun. Tanka und Renga gehören ebenfalls zu seinem Schreibstil. Die Wurzeln für die Schreibe liegen beim politischen Kabarett, wo alles als Texter begann. Aktuell gehört er dem Bundesvorstand des VS an. Auch ist er Mitglied beim PEN-Zentrum Deutschland, ebenso Gründer der Literatengruppe „Grenzenlos“. Er war Mitbegründer und für einige Jahre Mitherausgeber als auch Redakteur der Literaturzeitschrift WORTSCHAU. Neben den Büchern gehört das Radio zum Portfolio. Ebenso schreibt er für das Theater und ist dort als Regisseur tätig. Natürlich ist er in den sozialen Medien zu finden.



✘ Katja Richter

Peter Reuter

Echolot

Deine Stimme ist
ein Echolot, das in der
Tiefe Worte sucht.

Nur Umrisse und
Schwärze siehst du. Fanale
der Sprachlosigkeit.

Kein Signal zurück,
welches aufklärt, besser macht.
Es ist November.

Meine Worte - für
das Jetzt untauglich. Lass uns
um Sonne beten.

Lies ruhig lauter.
Ich schreib die Worte leise.
Vielleicht versteht man...



✘ Katja Richter

„Ich war an der Revolution beteiligt“

Shahnaz Morattab im Gespräch mit Rüdiger Heins

experimenta_ Shahnaz, Du bist Iranerin und lebst hier in Deutschland. Neben Deinem Beruf bist Du auch Vertreterin eines Komitees gegen Steinigung, was muss man sich darunter vorstellen?

Shahnaz Moratabb _ Wir sind ein internationales Komitee gegen Steinigung und die zweite Organisation in der ich mitarbeite, nennt sich „Iran Solidarität“. Wir suchen die Öffentlichkeit, um über Menschenrechtsverletzungen im Iran zu berichten. Wir kritisieren, dass die Bundesrepublik immer noch mit dem Iran politische und geschäftliche Beziehungen pflegt. Im Iran werden andersdenkende Menschen hingerichtet. Wir fühlen uns verpflichtet zu veröffentlichen, wie die iranische Regierung Menschenrechtsverletzungen begeht. Wir klären auf über die Lebenssituation der iranischen Bevölkerung.

experimenta_ Ein Schwerpunkt Eures Komitees ist es, auf die aktuelle Lebenssituation iranischer Frauen aufmerksam zu machen.

Shahnaz Moratabb _ Erstens sind wir gegen die Schariagesetze, die im Iran angewendet werden. Zweitens sind wir gegen die Zwangsverschleierung und die Unterdrückung aller Frauen in der Welt. Diese Gesetze sind nicht nur frauenfeindlich, sondern sie sind überhaupt unmenschlich. Im 21. Jahrhundert dürfen keine Menschen nach den Gesetzen der Scharia verurteilt werden, weil sie menschenverachtend sind. Die Frauenunterdrückung im Iran, aber nicht nur dort, sondern auch in anderen sogenannten islamischen Ländern, in der die Scharia praktiziert wird, finden wir unglaublich. Das muss eines Tages beendet werden. Wir kämpfen gegen die Scharia-Gesetze. Wir sind nicht gegen die gläubigen Muslime. Religion ist eine freiwillige Privatsache und privat muss es auch bleiben.

experimenta_ Was ist denn der Unterschied zwischen der Scharia und dem Koran?

Shahnaz Moratabb _ Ich denke, da gibt es keinen Unterschied. Im Koran steht auch in der Sure vier An-Nisa. Beide Bücher sind gegen Frauen. Die Frauen haben kein Recht auf ihre eigenen Kinder, Frauen haben kein Recht sich scheiden zu lassen, und in manchen Ländern dürfen Frauen nicht



× Katja Richter



× Katja Richter

alleine Auto fahren und so weiter. Seit mehr als zweiunddreißig Jahren werden im Iran Frauen gesellschaftlich durch die iranische Regierung ausgegrenzt. Trotzdem gibt es eine große Frauenbewegung, die sich für die Gleichberechtigung der Frau unter Lebensgefahr, einsetzt. Wir brauchen eine internationale Solidarität, die dazu beiträgt, dass die augenblickliche iranische Regierung abgesetzt wird. Wir haben große Hoffnung!

experimenta_ Wie schätzt Du denn die Meinung der Bevölkerung im Iran ein, wenn es jetzt freie Wahlen geben würde. Gibt es eine Mehrheit der Bevölkerung gegen die Scharia?

Shahnaz Moratabb _ Die Wahlen haben im Iran keine Bedeutung mehr, weil es weder eine freie Wahl gibt, noch unabhängige Kandidaten. Einerlei, wie viele Kandidaten sich bewerben, die iranische Regierung akzeptiert sie nicht. Nur solche Kandidaten, die von der iranischen Regierung abhängig sind, werden zur Wahl zugelassen. Die iranische Bevölkerung braucht eine Revolution. Danach können wir eine freie und säkulare demokratische Regierung wählen.

experimenta_ Was hast Du denn für persönliche Erfahrungen als Frau im Iran gemacht?

Shahnaz Moratabb _ Ehrlich gesagt, habe ich viele Erfahrungen als Frau im Iran gemacht. Als ich neunzehn war, haben wir die Revolution gegen den Schah gemacht. Wir haben gesagt, wir leben im 21. Jahrhundert, da brauchen wir keine Monarchie mehr. Wofür? Wir arbeiten und wir studieren für ein besseres Leben, dafür brauchen wir keine Monarchie. Neunzig Prozent derjenigen, die an der Revolution teilgenommen haben, wollten keine islamische Revolution. Plötzlich kam Khomeini, wir wussten gar nicht wer das war. Er kam von Frankreich aus in den Iran. Für uns war das ein Schock, dass er an die Macht gekommen ist. Bereits zu



* Katja Richter

Beginn seiner Machtübernahme fing das an mit der Frauenunterdrückung. Ich war damals Lehrerin, aber man hat mir verboten zu unterrichten, weil ich keinen islamischen Religionsunterricht halten wollte. Mit Frauenunterdrückung fing das an, ich musste mich auch verschleiern. Aber das wollte ich nicht. Ich kam ins Gefängnis und mein Verlobter wurde kurz vor unserer Hochzeit inhaftiert, und einige Monate später wurde er mit einigen tausend anderen Menschen hingerichtet. Das war ein weiterer Schock für mich. Wegen meiner politischen Aktivitäten musste ich aus dem Iran flüchten. So kam ich nach Deutschland. Aber ich konnte nicht aufhören damit, mich politisch zu engagieren. In Deutschland habe ich die Zeit und auch die Kraft mich für die Menschenrechte im Iran einzusetzen. Für mich ist der Iran ein großes Gefängnis

für die iranische Bevölkerung. Die Gefangenen sind Arbeiter, Aktivisten, Studenten, Studentinnen, Rechtsanwälte, Frauen und auch Kinder. Zur Zeit sind mehrere Kinder, also Minderjährige, in den Gefängnissen, die, wenn sie achtzehn Jahre alt sind, hingerichtet werden sollen. Das finde ich furchtbar!

experimenta_Kannst Du mir bitte einmal den Gefängnisalltag schildern?

Shahnaz Moratabb_Ich will mich daran nicht mehr erinnern. Aber ich versuche es Dir zu erzählen. Wir wurden morgens früh gegen drei oder vier Uhr von einem sehr lauten Radiosender, der von der Regierung war, aufgeweckt. Was für mich am schlimmsten war, dass wir nur dreimal am Tag zur Toilette gehen konnten. Das war morgens, mittags und abends zu ganz bestimmten Uhrzeiten. Wir wurden auch schon nach dem Aufstehen gefoltert. Wir haben oft die Schreie der gefolterten Gefangenen gehört. Wir durften im Gefängnis auch keinen Besuch haben. In der Gefängniszelle war keine Heizung und auch kein Bett. Es war sehr kalt. Wir hatten nur zwei Decken, eine zum Daraufliegen und die andere zum Zudecken. Das war furchtbar. Ich will gerne darüber reden, weil ich weiß, dass das bekannt werden muss. Aber jedes Mal, wenn ich mich daran erinnere, muss ich weinen (hört auf zu sprechen und weint). Ich hatte Glück, dass ich wieder frei gekommen bin. Viele Mitgefangene wurden hingerichtet oder haben sich selbst umgebracht.

experimenta_Waren die Gefängniswärter Männer oder Frauen?

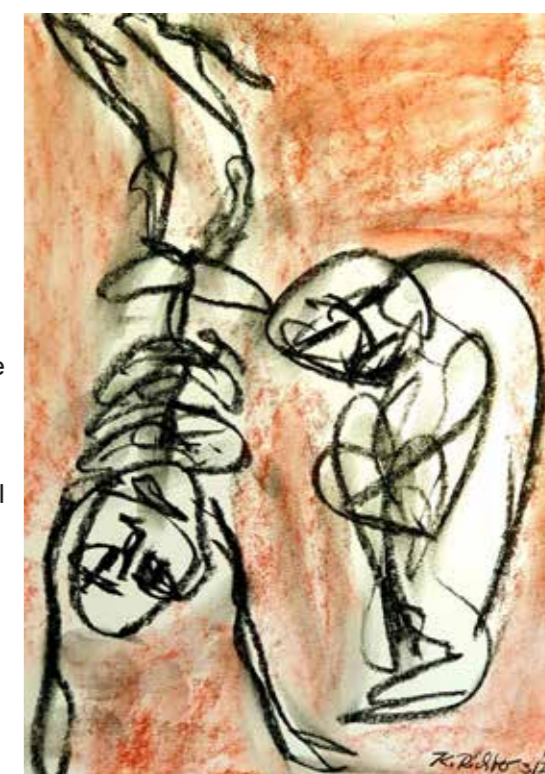
Shahnaz Moratabb_Das waren Männer und Frauen.

experimenta_Welche Hinrichtungsmethoden gibt es im Iran?

Shahnaz Moratabb_Die Todesstrafe wird durch Hängen, Erschießen oder Steinigen ausgeführt. In den ersten Jahren wurden die Häftlinge erschossen. Ihre Angehörigen bekamen nach der Exekution die Rechnung für die Kugeln, die sie bezahlen mussten. Stellen Sie sich vor, Sie hätten ein achtzehnjähriges Kind, das verhaftet wird und irgendwann erfahren Sie, dass ihr Kind hingerichtet wurde, indem sie eine Rechnung für die Kugeln bekommen. Zum Beispiel zwanzig Kugeln und pro Kugel vielleicht tausend Toman. Das sind ungefähr zwanzig bis fünfzig Euro. Für Frauen war die Hinrichtung noch viel schlimmer, wenn sie zum Beispiel „Jungfrauen“ waren. Diese Frauen wurden von einem Mann vor ihrer Hinrichtung vergewaltigt, damit sie nicht als „Jungfrau“ in das Paradies kommen. In der Scharia steht, wenn eine „Jungfrau“ stirbt, kommt sie ins Paradies. Das war für mich das Schlimmste, was ich im Gefängnis erlebt habe, denn ich hatte einige Freundinnen, die hingerichtet wurden und leider, (Pause) ja ... (schluckt und beginnt zu weinen). Manche haben gesungen, bevor sie hingerichtet wurden. Das haben wir auch gehört. Wir wussten zum Beispiel, wie viele Leute hingerichtet wurden in einer Nacht oder morgens früh. Nach ihrer Hinrichtung bekamen diese Menschen noch einen Gnadenschuss. Jeden einzelnen Schuss haben wir gezählt, so wussten wir, wie viele Menschen hingerichtet wurden.

experimenta_Im Gefängnis wurde gefoltert. Sicherlich haben sie Dich auch gefoltert. Wie haben sie das gemacht?

Shahnaz Moratabb_Mit einem Kabel wurde ich mehrere Male ausgepeitscht. Manchmal fühle ich die Schläge dieser Kabel noch. Ich kann diese Schmerzen immer noch fühlen, weil sie sehr groß waren. Die haben nicht einmal oder zwei Mal geschlagen (Pause), na ja.



* Katja Richter

experimenta_ Gibt es im Iran auch Frauen, die verschwunden sind?

Shahnaz Moratabb_ Ja, es gibt viele! Menschen wurden auf Demonstrationen festgenommen und sind verschwunden. Ihre Angehörigen wissen nicht, wo sie sind. Eltern suchen ihre Töchter oder Männer ihre Frauen, bekommen aber von den Behörden keine Antwort. Niemand weiß, ob diese verschwundenen Frauen am Leben sind oder nicht. Viele von ihnen wurden auch hingerichtet. Der Bruder von meinem Verlobten, wurde auch hingerichtet. Aber niemand weiß, wo er hingerichtet wurde, noch wo er beerdigt ist. Viele Familien suchen immer noch ihre verschwundenen Angehörigen, in der Hoffnung sie zu finden.



× Katja Richter

experimenta_ Hast Du Hoffnung, dass die Revolution auch im Iran Wellen schlägt?

Shahnaz Moratabb_ Ehrlich gesagt, diese Revolution hat im Iran angefangen. Wir haben immer gesagt, wenn die Revolution im Iran erfolgreich wird, dann wird sie auch in anderen Ländern Erfolg haben. Diese Diktatoren müssen weg. Es gibt auch eine Verbindung zwischen der Revolution im Iran und in Nahost. Wir freuen uns, dass auch in Nahost endlich die Menschen befreit werden und ein besseres Leben bekommen.

experimenta_ Was erwartest Du denn von der deutschen Regierung?

Shahnaz Moratabb_ Das ist eine gute Frage! Wir haben keine Erwartungen. Wir haben gesehen, wie viel Unterstützung die deutsche Regierung der iranischen Regierung gibt. Das sind natürlich geschäftliche Beziehungen. Diese Beziehungen schaden aber der Bewegung im Iran. Wir erwarten, dass die deutsche Regierung und auch die deutschen Politiker mit der Unterstützung von Diktatoren aufhören. Das ist eine Doppelmoral. Wir erwarten, dass die Beziehung mit dem Iran beendet wird, wir erwarten dass die Botschaften und Konsulate in diesem Land geschlossen werden, weil das ein Terrorregime ist. Siemens - Nokia haben vor zwei Jahren die iranische Regierung unterstützt, indem sie Systeme geliefert haben, die dabei behilflich waren, Menschen auf offener Straße zu erschießen, weil sie geortet werden konnten. Siemens

und Nokia haben versprochen, keinen Vertrag mehr mit dem Iran zu machen. Aber die deutsche Bevölkerung unterstützt uns seit drei oder vier Jahren mit ihrer Solidarität. Das gibt uns den Mut, für die Menschen im Iran weiterzukämpfen.

Unterstützen Sie die Iransolidarität mit einer Spende. Auf der Website finden Sie die genauen Angaben.

Website der Iransolidarität: www.iransolidarity.org.uk



× Katja Richter



Diane Hastert

Liebe mal anders

viele dunkle augen
haften an ihrem fremden
Antlitz

als wollen diese
versinken im wallenden
Ozean

einer welt entflieh'n
wo gedanken sterben im
Traum

Farbloser schleier
gewand verunglimpfen die
Weiblichkeit

harte handgriffe
verletzen kleine, große
Seelen

mit erhobenem haupt
setzt sie lächelnd fort ihren
Weg

Ihre leidenschaft gilt
der mystik der weilenden
Stofflichkeit

trotz vieler wunden
wird sie nie vergeh'n diese
Liebe



× Jürgen Fiege

× Katja Richter

Diane Hastert

ein traum

eine nach apfel und zimt
duftende kerze
verführt meine sinne
meinen geist fernab
von jener materie

getragen von der seele
ins reich der tiefe
der geborgenheit
bewohnt von engeln
elfen, riesen, Gott

die hülle sich auflösend
ich hinausfliegend
absolut frei sein
tanze, lache nur
keine schmerzen mehr

alles so leicht und unbeschwert
als wäre ein traum
real geworden
glücklich, erfreut
das wahre ein traum

doch keine illusion



* Katja Richter

* **Diane Hastert**, geboren am 8ten April 1973 in Luxemburg, hat drei erwachsene Kinder und lebt in Düdelingen, im Süden Luxemburgs. Sie arbeitet als Lehrbeauftragte in der Grundschule. Schon als junges Mädchen stellte sie Vieles in Frage, was sie immer wieder dazu veranlasste, die tieferen Ebenen des Lebens zu ergründen. Jene erweiterten Perspektiven ließen sie schon damals in philosophischen Infragestellungen verharren. Infolgedessen setzte sie sich mit beliebigen Themen auseinander und schrieb diesbezüglich einige tiefsinnige Texte.

Jenny Schon

Kein langes leben...

...schwester
als über steine zu reden
noch nicht verboten war
lebten die bäume
ein kurzes leben für die lettern

als die bäume
länger lebten
weil keine lettern mehr
benötigt wurden
schwiegen die menschen

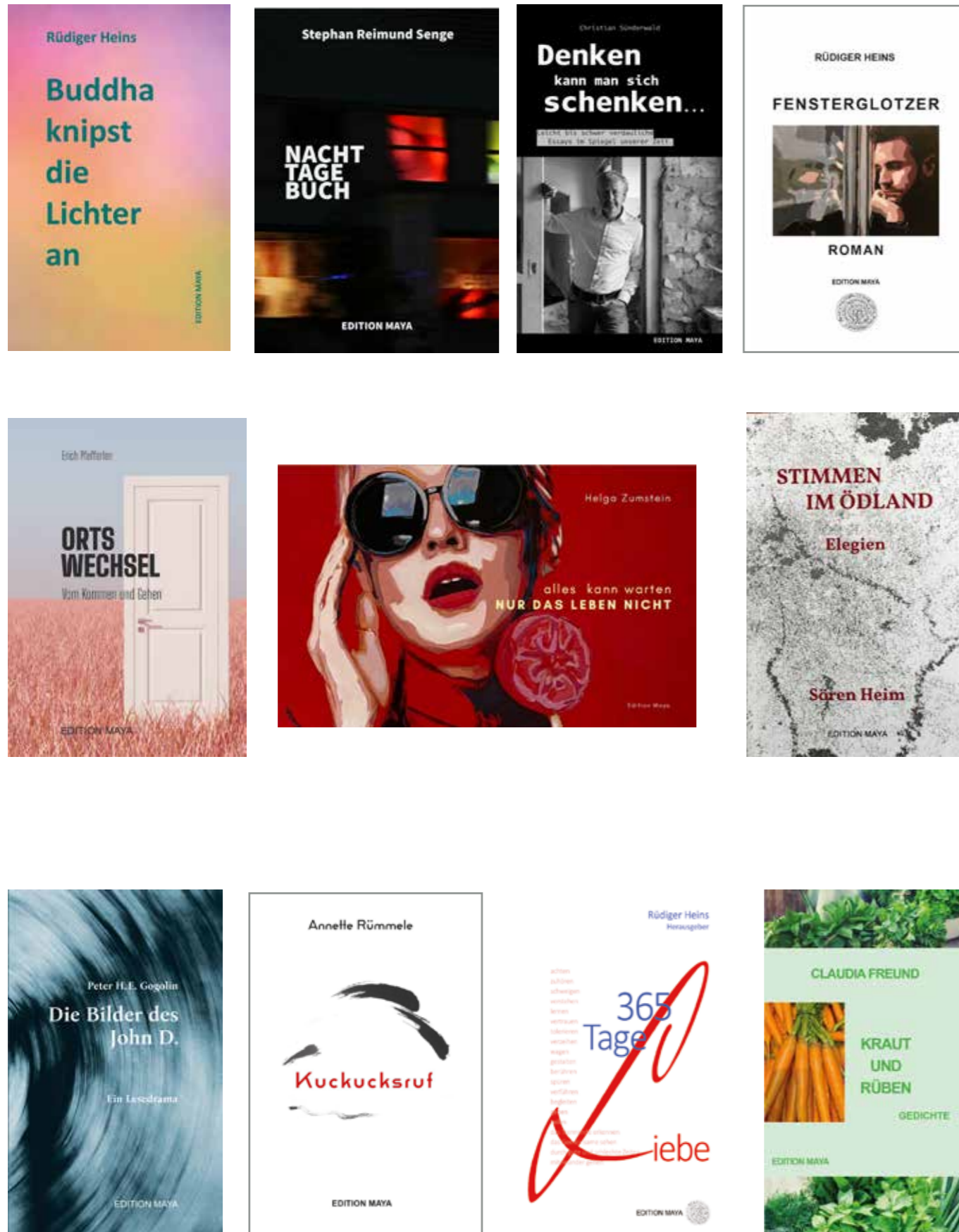
die frauen afghanistans
sind keine zeitungsartikel
wert

.....
* Jenny Schon ist PEN – Mitglied und lebt in Berlin



* Katja Richter

Bücher im EDITION MAYA Verlag



Frederik Durczok

No burn-out down the River Rhine

unüberhörbar
irgendwie immer gut gelaunt
fragten ihn
Doch Herr Korte möchte diese Glosse nicht schreiben.

fragen Entschleunigung garantiert
fragen irgendwie fragen wo sonst
fragen eigentlich nicht
Doch Korte möchte diese Glosse nicht schreiben.

ostinieren mechanisch
irgendwie immer
möchte Korte nicht
duscht Entleerungen

am Ende schreit Korte
die Glosse nicht schreiben

randvoll, garantieren
sich ihre Ignoranz
wo sonst immer gut gelaunt,
aber nur mit den Frauen,
schweigen sich orange
unüberhörbar

Redaktionsschluss.
Korte out.



K.R. '121
* Katja Richter

✘ **Frederik Durczok** (*1986), Musiker, Historiker, Pädagoge und Autor aus Mannheim, ist in der Kurpfalz und Rheinhessen aktiv. Durczok arbeitet in den Bereichen Lyrik, Kurzprosa, Glosse und Erzählungen. Im Oktober 2022 war er schriftstellerisch in der Künstlerwohnung Bibliothek Waldmühle in Soltau, Niedersachsen tätig.



* Katja Richter

Helmut Blepp

Kriegsopfer

Wann hast du die letzte Tretmine verlegt
oder eine Sprenggranate ins Ziel gebracht
wann die zerfetzten Opfer registriert
und Erfolgsmeldungen abgesetzt

Wann zuletzt hast du gelauert
als Scharfschütze auf einen Bauern
der seine Ernte retten wollte

Wann hast du einen Kindergarten beschossen
weil die Kinder darin nicht deine waren
wann ein Kraftwerk gesprengt
um die Alten von den Jungen nicht mehr trennen zu müssen
wenn die Gruben ausgehoben werden

Ist es ungelöschter Kalk oder nur Schlamm
der eure Opfer birgt und versteckt
ist es der mütterliche Fluch
der euch nachts nicht schlafen lässt
und stürmt ihr deshalb in der ersten Linie
weil man so nicht weiter machen kann



* Katja Richter

Helmut Blepp

Das schwarze Boot (Fado Blues)

Tage im Gesang der Arbeit
deren Staub unsere Lieder prägt
wie Salzblumen in der Kehle
und nackte Füße vor Schuhläden
denen kein Sporn entgeht
kein geschwungener Stock

Dann diese eine Stimme
aus so vielen Fenstern
die sich der Seeluft öffnen
wie auch dem trockenen Duft
den der verbrannte Mais verbreitet
durch die Ritzen der Hütten

Und diese verirrte Möwe darüber
kaum sichtbar vor gekalkten Mauern
ins offenbarende Zwielflicht fliehend
um erkannt zu werden als Flüchtende
während weiße Flusen sie ins Blau begleiten
zu klein fürs lohnende Gewebe
aber Grund für blutige Hiebe
auf von Salz zerfressene Haut

Und Stoppeln durch die dünne Sohle
auf der verzweifelten Flucht über Felder
von sabbernden Hunden verfolgt
mit triefenden Lefzen und Penisknochen
schrundig und wund geschlagen
als Werkzeuge der Unterwerfung

So geht es übers öde Land
hin zu den stinkenden Häfen
an denen sie einst strandeten
um nun zurückzukehren
die Gesänge verbrüdert
von geschenkten Gitarren
deren Bäuche Schwermut atmen



× Katja Richter

Und singt dieses welke Weib
vom ersoffenen Liebesmann
dann ist es mein schwarzes Boot
und jenes meiner schwarzen Brüder
das die Küste mied im irren Wind
und die Befreiten im Fluge fing
zwischen Todwasser und Gischt

Wir schlagen die Saiten in Moll
singen von Leiden ohne Trost
und wenn nachts die Stadt erstrahlt
so gleicht sie den Städten
in denen Mütter ihre Kinder suchen
und Kais die Friedhöfe ersetzen

× **Helmut Blepp**, Bürstädter Str. 21, D-68623 Lampertheim, Email: hblepp@aol.com / Geboren 1959 in Mannheim, dort Studium der Germanistik und Politische Wissenschaften; selbstständig als Trainer und Berater für arbeitsrechtliche Fragen / Veröffentlichungen u. a.: Variationen über Suizid, Verlag Desire & Gegenrealismus, Schwandorf; 1982 Brüche, Verlag Eric van der Wal, Bergen (NH) 1985.



× Katja Richter

Jens Faber-Neuling

worte von unten

es schleicht sich laut
von oben herab
nur wenige die es wollen

doch trommeln sie grell
mit moralkeulen
auf triggerhäute

es schellt und lockt hervor
tief sitzende ängste
voll genutzt

schuld, ist der star
und wer hat sie nicht zu bieten
die schuld, die abzutragen gilt

in sich
mit sich
für sich

wort, du ursache des seins,
komm lieber von unten, entwickle dich
aus dem volk

es ist wie es ist
ergibt sich
aus dem miteinander sprechende

ein er - ziehen im wort
wird reißen
um sich dem wesentlichen wieder zu fügen

freiheit und wahrheit
gesprochen
nicht zu jederzeit
in der zeit

doch diese zeit
geht auch vorüber



× Katja Richter

× Jens Faber-Neuling. Autor, Redakteur, Herausgeber, Bewusstseinstainer und Mentalcoach, Berater, Gründer des GIE-Institut für Potentialentfaltung und Bewusstseinsweiterung. Schreibt Lyrik, Aphorismen, Texte, Essays, Artikel und Sach- und Fachbücher für Themen wie Potentialentfaltung und Bewusstseinsweiterung.



× Katja Richter

Pashapour-Ahmadabadi

Begleitet von einer sanften Brise

Drei Tage lang hat es geregnet
Meine Mutter am Fenster
Ihre Augen auf die Straße gerichtet
Und ich weiß nicht, was sie leise murmelt

Der Fernseher
bereitet das Zimmer für die Wahl vor
und in mir
ein wildes Pferd
Selbst innerhalb des Zauns
lässt es sich nicht zähmen

Es ist kaum zu glauben
Die Freiheitsvorstellung
begleitet von einer sanften Brise
ist so kräftig
der keine Fessel standhalten kann

Meine Mutter sitzt auf dem Sofa
wechselt die Kanäle
und am Horizont
entfernt sich eine Stute.



× Katja Richter

Pashapour-Ahmadabadi

Aber er kann immer noch*

Weder versteht er, was Freiheit ist
noch weiß er, was Protest sein kann
Der Körper
hat seine eigenen Bedingungen
seine eigenen Gesetze.

Vor Hunger
wird er schwach und zittert
und vor Durst
verzichtet er auf die schönsten Sehnsüchte
der Lippen

Manchmal lehnt er das Essen ab,
Manchmal bricht er zusammen und
fällt auf den Boden.

Aber er kann immer noch
dein schönes Flussbett sein,
auf dem Weg zu ewigen Verbindungen

Löse den Knoten deines Kopftuchs ...
Wie dünn du geworden bist!

* Für eine iranische Aktivistin, die in Hungerstreik getreten ist.



× Katja Richter

× Pashapour-Ahmadabadi, Morteza: geb. 1984 im Iran, lebt seit 2019 in Bielefeld, Tätigkeit als Doktorandin in Physik an der Uni Bielefeld. Sie schreibt vorwiegend Lyrik. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien ("Frankfurter Bibliothek 2020: Jahrbuch für das neue Gesicht" (Frankfurt), und "Grenzenlos" (Bielefeld), u.a.), Gedichtband: "They lose their land little by little", Farsi poems, 2013, Nasira Publication, ISBN: 978-600-6989-24-2, Iran.



* Katja Richter

Tina Marita Stöckle-Altendorf

Die (Un)Freiheit des Wortes

Recherchiert und publiziert
 Deine Mission war groß
 Wolltest der Welt die Wahrheit bringen
 Gefährliches Terrain
 Die Welt wollt's wissen
 Aber manche eben nicht
 Zu explosiv die Wahrheit -
 Sie haben Angst um ihren Thron
 Ihre Macht, die Zensur
 Missbraucht für ihren Kampf
 Sie nehmen Dir die Freiheit
 Und uns damit allen auch!
 Die Wahrheit bleibt verschlossen
 Und sie auf ihrem Thron
 Kontrolliert und gefangen
 Wir leben in einer Simulation
 Ich danke Dir -
 Für Deinen Mut
 Für Dein Opfer
 Deine Arbeit war nicht umsonst
 Die Saat Deines Tuns
 Sie ist gepflanzt
 Der Keim des Zweifels
 Am rechtmäßigen Thron
 Ein starker Trieb,
 Der wächst und wächst ...



* Katja Richter

* Tina Marita Stöckle-Altendorf, Künstlerin und Tüftlerin, Zusammenspiel von Holz, Farbe und Klang, Bau von Windharfen "Mystique de l'Ange", Themenfotografie, Kunstprojekte, Gedichte zu Themen tiefer Gedanken über Mensch-Sein, Freiheit und Seelenarbeit, www.mystique-de-lange.de

Terminhinweise

„Writers in Prison Day“: 15. November 2023

Das PEN-Zentrum Deutschland veranstaltet jedes Jahr am 15. November den Writers in Prison Day.

An diesem Tag wird weltweit an die Schriftsteller und Schriftstellerinnen gedacht, die aus politischen Gründen inhaftiert wurden. Wir bitten Sie, am 15. November einen leeren Stuhl vor ihre Wohnung oder Ihr Haus zu stellen, mit einem Schild „Writers in Prison Day“ oder dem Foto eines politischen Gefangenen.

Die Novemberausgabe der **experimenta** beschäftigt sich mit diesem Thema.

Rüdiger Heins, PEN-Mitglied

experimenta-Druckausgabe



Die **experimenta** gibt es auch als Druckausgabe für 12 € zzgl. 3 € Porto.

Gerne können Sie von einem Probeabo Gebrauch machen.

Sie erhalten dann drei Monate für 30 € unser Magazin als hochwertige Druckausgabe mit der Post. Bestellungen an: abo@experimenta.de

Bitte die Postanschrift bei der Bestellung hinzufügen.

In unserem Archiv auf der Website

www.experimenta.de finden Sie auch Jahrgänge ab 2010.

Abonnement der Druckausgabe der **experimenta**

Als Dankeschön für ein **experimenta**-Abonnement der Druckausgabe erhalten Sie eine handsignierte Kalligraphie von Rüdiger Heins.

Ein Jahresabo kostet 120 €. Für die Schweiz und Österreich beträgt die Jahresgebühr 150 €.

Wir freuen uns darauf, Sie im Kreis der Abonnenten und Abonnentinnen begrüßen zu dürfen.



Poesie - alles außer automatisch



7.3

Poesie - alles außer automatisch
Von „Liebe“ bis „Mensch – Maschine“
 Lesung der Gruppe 7punkt3

„365 Tage Liebe“ – Rüdiger Heins, Mitglied des PEN-Zentrums, stellte diese Anthologie mit seinem Team zum zweiten Mal zusammen und nahm Beiträge von uns darin auf. Aus diesem Anlass laden wir zu einem abwechslungsreichen Text-Reigen ein, der thematisch einen weiten Bogen von der „Liebe“ bis zu „Mensch-Maschine“ spannt. Seit unserer Poesie-Lesung 2019 haben wir unsere Kreativität weiterhin fleißig sprudeln lassen und können kurzweilige Unterhaltung mit Überraschungselementen bieten.

Wir – das ist die Gruppe 7punkt3, aktiv im Kurs „kreativ schreiben“ an der VHS Schorndorf. An Geschichten und Gedichten zu feilen gehört zu unserem Lebenselixier. Wir freuen uns über die Vielfalt, die dabei entsteht, und unterstützen uns gegenseitig mit konstruktivem Feedback. Schreiben heißt anfangen, dem eigenen Ton zu vertrauen, dabei zwar einige Regeln zu beherzigen, aber dennoch immer wieder Experimente zu wagen.

Samstag, 25.11.23, 18.00 bis 20.30 Uhr
VHS Schorndorf, Großer Saal, Eingang Stadtbücherei
Gebühr: 9,50 EUR (Abendkasse) - Keine Anmeldung erforderlich.

7.3

Dieses Werbemittel wurde klimaneutral gedruckt. | Bildnachweis: © Gruppe 7punkt3, © pixabay.com

vhs | in der VHS Schorndorf

Impressum

experimenta

Magazin für Literatur, Kunst und Gesellschaft

www.experimenta.de

Herausgegeben vom INKAS – Institut für KreAtives Schreiben
im Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.,
Villa Confeld, Niederheimbachtal 51, 55413 Niederheimbach

Herausgeber:
Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

Redaktion:
Katharina Dobrick (Social Media),
Claudia Eugster (Kunst und Kultur),
Rüdiger Heins (Literatur, Bildende Kunst, Fotografie),
Prof. Dr. Dr. Dr. Klaus Kayser (Lyrik und Prosa),
Erich Pfefferlen (Endkorrektur und Pressearbeit),
Franziska Range (Bildredaktion, Lyrik, Prosa),
Barbara Rossi (Lyrik und Social Media),
Peter Rudolf (Haiku-Redakteur),
Dr. Annette Rümmele (Prosa und Kunst),
Nora Hille (Gesellschaft),
Barbara Schleth (WortArt, Kultur und Schule, Social Media),
Barbara Wollstein (Filmkolumne)

Korrespondenten:
Prof. Dr. Mario Andreotti (St. Gallen, CH),
Isobel Markus (Berlin),
Xu Pei (Köln),
Christian Sünderwald (Chemnitz)

Layout und Gestaltung: Franziska Range
Webmaster: Christoph Spanier

Künstlerische Beratung: Rüdiger Heins

Druck: BookPress

Redaktionsanschrift:
experimenta
Villa Confeld
Niederheimbachtal 51
55413 Niederheimbach

Einsendungen erwünscht!
Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an:
redaktion@experimenta.de
*Alle sonstigen Rechte liegen beim INKAS – Institut für
KreAtives Schreiben*

Für eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung.
Die Rechte der namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen
bei den Autoren und Autorinnen. Alle sonstigen Rechte beim
INKAS – Institut für KreAtives Schreiben mit Sitz in Bad
Kreuznach und beim Netzwerk für alternative Medien- und
Kulturarbeit e. V.

Für die Inhalte und die künstlerische Aussage der Texte,
Fotografien und Illustrationen sind die Urheber und
Urheberinnen selbst verantwortlich. Sollte gegen geltendes
Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um sofortige
Benachrichtigung.
© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

Aufrufquote: 100.000
ISSN: 1865-5661
URN: urn:nbn:de:0131-eXperimenta-2023-119
Bilder: Privatbilder wurden von den Autoren und Autorinnen
selbst zur Verfügung gestellt.
Titelbild: Katja Richter



